

G. W. ZAISER  
Buchhandlung und Buchdruckerei  
— NAGOLD. —

Wand-Notiz-Kalender  
für das Jahr 1920

G. W. ZAISER  
Buchhandlung und Buchdruckerei  
— NAGOLD. —

Es kann an jedem Werk-  
tag, Befellungen nehmen  
für den Verkaufsstellen-  
und Postämtern entgegen.  
Preis vierteljährlich hier  
mit Trübsohn M. 4.50,  
auswärts M. 4.80  
einschl. der Postgebühren.  
Monatlich nach Verhältnis.  
Anzeigen-Ordnung: für die  
einzelnen Zeilen aus e-  
inzelnen Schritten, wenn  
deren Namen bei einma-  
liger Einrückung 25 Pf.  
bei mehrmaliger, Rabatt  
nach Tarif. Bei geringe  
Betreiber u. Kontor em  
ist der Rabatt höher g.

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold Nagolder Tagblatt

Bestellerte Zeitung im  
Oberamtsbezirk. — An-  
zeigen sind daher von  
bestem Erfolg.  
Es wird kein Gewähr dafür  
übernommen, daß Anzeigen  
oder Briefe in bestimmter  
Reihenfolge oder zu der ge-  
wünschten Zeit erscheinen.  
In Fällen von Abwesenheit  
wird keine Verantwortung  
übernommen. Die Haftung  
für die Richtigkeit der An-  
zeigen ist bei der Abgabe  
übernommen.  
Telegraphische Adressen:  
Gesellschafter Nagold  
Postfachkonto:  
Stuttgart 5113.

Nr. 3

Montag den 5. Januar 1920

94. Jahrgang

### Aus den Kaiserbriefen.

Zu der Veröffentlichung der Briefe Kaiser Wilhelms an den damaligen Baron Nikolaus schreibt die „Post-Zeitung“: In einem vom 25. Sept. 1895 datierten Briefe macht der Kaiser, auf die gelbe Gefahr aufmerksam. Weiter müsse besonderer Nachdruck auf den vereinigten Widerstand aller europäischen Mächte gelegt werden gegen Anarchismus und Republikanismus. Der Kaiser macht dann darauf aufmerksam, daß das Komitee der französischen Abgeordneten-Kammer über das Militärbudget beantragt habe, das 19. Korps, Algerien und Tunis, einzuberufen und ein neues Kontingentskorps an der deutschen Westgrenze zu bilden. Dieser Plan habe Deutschland wie ein Donnerschlag getroffen und ein Gefühl der Beunruhigung hervorgerufen: „Wie französische Zeitungen erzählen, sei die Grenzgarantie für den ersten Vorstoß auf den deutschen Revanchekrieg bestimmt. Es ist schon 4 Korps stark gegen meine zwei. Das in Aussicht genommene neue Korps würde die ohnehin überstarkten französischen Kräfte auf 5 Korps erhöhen und bildet eine Bedrohung sowie eine ernsthafte Gefahr für mein Land. Eine so ernste Gefahr würde mich veranlassen, meine Armee zu vergrößern, damit ich in der Lage bin, es mit einem so starken Heerergewicht aufzunehmen.“ Der Kaiser spricht sich dann gegen die Anwesenheit russischer Offiziere und höherer Beamter in amtlicher Eigenschaft in Frankreich aus, die die leidenschaftlichen Franzosen zur Wehrgeißelung erfordern und die Sache des Chauvinismus und der Revolution kräftigen.

„Wenn Frankreich weiter mitten im Frieden alle Regeln internationaler Höflichkeit und des Friedens verläßt, dann wirst Du Dich eines schönen Tages in den schrecklichsten Krieg verwickelt sehen, den Europa je erlebt hat, einen Krieg, für den die Masse und die Geschichte vielleicht Dich als den Urheber verantwortlich macht. Ich halte es für meine Pflicht, Dir dies offen zu schreiben, da die Abgesandtenheit und Jurisdiktion, welche Dir durch die viele Krone auferlegt sind, es Dir unmöglich machen, unter Menschen zu gehen und im einzelnen dem zu folgen, was sich hinter den Kulissen abspielt. Passe Deine Leute, die nach Frankreich gehen, den Franzosen nicht den Mund zu befehlen, Du seiest ihr Verbündeter. Lasse sie nicht rücksichtslos werden und ihnen die Köpfe verdröhen, bis sie sie schließlich verlieren und wir dann in Europa anstatt für Europa gegen den Osten kämpfen müssen. Denke an die fürchterliche Verantwortung für das entlegene Votumgeben.“

Ein weiterer Brief, der unter „Nouvel Palais Potsdam 25. Okt. 1895“ datiert ist, beschäftigt sich in Bezug auf Frankreich mit Republikanismus und Monarchismus. „Das beständige Erbeben von Fürsten, Großfürsten, Generalen und Staatsmännern in vollem Maße bei Rom und so, zusammen mit dem Haupt der Republik Frankreichs oder in seiner Umgebung macht die Republikaner als solche glauben, sie seien ganz ehrbare, ausgereicherte Leute, bei denen Fürsten verkehren und sich zu Hause fühlen können. Da sehr ihr die Republikaner in besserer Einnahme mit den Revolutionären. Wie können gute Beziehungen zur Republik Frankreich unterhalten, aber niemals mit ihr sein.“ Diese Briefe sind also nur weitere Beweise für die Tatsache, daß der Kaiser den aus Frankreich Revanchelust und aus russischem Machthunger hervorzuschauenden Krieg kommen sah und daß er alles tat, ihn abzuwenden.

### Besichtigung von Eisenbahnwerkstätten in Süd- und Westdeutschland.

Im Anschluß an die im Oktober v. J. stattgehabene Besichtigung der deutschen Kohlenbezirke durch eine Arbeiterkommission hatte es sich als wünschenswert erwiesen, den Mitgliedern dieser Abordnung ebenfalls Gelegenheit zu geben, einen tieferen Einblick in die Tätigkeiten und Verhältnisse der staatlichen Eisenbahnwerkstätten zu ermöglichen, um zu prüfen, welche Umstände den die schlechten Transportverhältnisse ungünstig beeinflussenden Reparaturzustand der Lokomotiven und Wagen und die Herabsetzung derselben verschuldeten. Eine Kommission besuchte die Eisenbahnwerkstätten in Nord- und Ostdeutschland, eine zweite diejenigen in Mittel-, Süd- und Westdeutschland, eine dritte diejenigen in Nürnberg, München, Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt, wobei überall festgestellt wurde, daß von Arbeitsunlust der Eisenbahnwerkstättenarbeiter durchaus keine Rede sein kann.

Wenn trotzdem die Leistungen der Eisenbahnwerkstätten nicht die Höhe vor dem Kriege erreichten, wenn trotz gesteigerter, vielfach verdoppelter Arbeiterzahl die Menge der wiederhergestellten Lokomotiven und Wagen gesunken ist, so ist das auf den allgemeinen, überaus schlechten Zustand des Eisenbahnmateriale, den unzureichenden Bestand der Reparatur- und Fabrikation zu verwendenden Hilfsmittel und Halbfabrikate, den mangelhaften Zustand der Werkzeuge und Arbeitsmaschinen und ihre zu geringe Anzahl, sowie die für die vermehrte Arbeiterzahl unzureichenden Arbeitsräumlichkeiten zurückzuführen.

Die Abordnung machte daher den Regierungen unter eingehender Begründung folgende Vorschläge:

1. Belieferung der Werkstätten mit gutem Material, sowohl zur Ausbesserung des rollenden Wagenbestands als auch zu den in den Werkstätten selbst benötigten Werkzeugen; die Herstellungen und der Einbau von eisernen Feuerbüchsen, Stiehbögen und Rematuren (Höhne, Ventile usw.) in den Lokomotiven hat zu unterbleiben, da dadurch nur immer wieder neue Ausbesserungen hervorgerufen werden.
  2. Sofort in Angriff zu nehmender Ausbau der einzelnen Werkstätten zur Herstellung genügender passender Arbeitsräume.
  3. Größere Bewegungsfreiheit der Werkstättenleitungen in Hinsicht auf Einkauf von Materialien, Anschaffung neuerer Maschinen und dergl.
  4. Ausbau der Arbeiterausschüsse zur tätigen Mitarbeit an der Leitung der Betriebe.
  5. Sofortige Regelung und Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse; sofortiger Abschluß eines gleichmäßigen, gerechten Reichsziarfs zu diesem Zwecke.
- Weiter ist auch angeregt worden, die erforderlichen Rohstoffe (z. B. Kupfer usw.) der Privatindustrie zu entziehen und sie den Eisenbahnwerkstätten in den dringend benötigten Mengen zu liefern. Vielfach sind in den Werkstätten veraltete Einrichtungen vorgefunden worden, weshalb Vorschläge werden, Werkmeister und ähnliche Angestellte eine Zeit lang in einen modernen Privatbetrieb zu entsenden, damit sie die dortigen Arbeitsmethoden kennen lernen. Es ist wohl bestimmt zu erwarten, daß alle diese Vorschläge von den zuständigen Behörden im Reich und in den Ländern die gebührende Beachtung finden.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Die Zentralarbeitsgemeinschaft und die Frage der neuen Lebensmittelpreiserhöhungen.

Der Vorstand der Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat zur Frage der von der Reichsregierung angestrebten Ablieferungsprämien für Brotgetreide und Kartoffeln und der dadurch bedingten neuen Preiserhöhungen eine Entschiedenheit angenommen, in der es u. a. heißt: „Die Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen u. gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands erkennt an, daß die durch die Ablieferungsprämien hervorgerufene Zuzahlung dieser wichtigen Nahrungsmittel von den Arbeitern u. Angestellten nicht getragen werden kann. Sie hält es deshalb für dringend notwendig, daß dieser ziffernmäßig festzustellende Ausgleich von den Arbeitgebern vom 1. Januar 1920 an getragen wird.“

Diese Forderungen sind ohne Verzug von den beiderseitigen Organisationen regional einheitlich zu treffen. Da es sich um eine Verteuerung der unentbehrlichen Nahrungsmittel handelt, trifft diese den Ernährer einer Familie stärker als den Alleinlebenden. Die außerordentliche Zulage soll darum nach der Kopfzahl der vom Arbeitnehmer zu versorgenden nicht selbst erwerbenden Familienangehörigen bemessen werden; sie soll jedem Arbeitnehmer — unabhängig von den Tarifverträgen — die Möglichkeit verschaffen, den durch die neue Verordnung hervorgerufenen Mehraufwand zu bestreiten.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer stimmen darin überein, daß durch die Übernahme dieser Zuzahlungslasten der Industrie neue Milliardenlasten aufgebürdet werden. Erhöhte Produktionskosten können aber nur durch erhöhte Produktion ausgeglichen werden; soll eine weitere Steigerung der Preise aller Fertigfabrikate in Deutschland verhindert werden, muß jeder Schaffende seine Pflicht bis aufs Letzte erfüllen!

#### Vor einem neuen Bergarbeiterstreik.

ABC. Unter der Überschrift „Die Raappes rühren sich“ bringt die Frankfurter „Rote Fahne“ sensationelle Mitteilungen über einen bevorstehenden Streik im Ruhrgebiet. Dieser Streik werde sich, wie das kommunistische Blatt erklärt, nicht um eine Wirtschaftskrise u. einen neuen Lohnstreik drehen, sondern die alte Forderung werde abermals in den Vordergrund gedrängt werden: „Sozialisierung des Bergbaues, wofür die Vorbedingung der Sturz der jetzigen Regierung und die Durchführung des Rätesystems auf der ganzen Linie ist.“

#### Was kostet uns die Reichswehr?

Die Schwäbische Liga zum Schutze deutscher Kultur schreibt uns:

In den Verhandlungen der Kommunisten und Unabhängigen Sozialdemokratie taucht in der letzten Zeit bei der systematischen Verheerung, die dabei betrieben wird, immer wieder die Behauptung auf, daß ein deutscher Reichswehrlot dem Staate gegenwärtig täglich 150 M. koste. Ein lautes Härt! Härt! ist das Echo der Jubler auf diese Behauptung, die ohne weiteres Glauben geschonkt wird. Diese Angaben sind indessen gänzlich unzutreffend. Auf Grund der Veranschlagung im Haushaltsplan für 1. Oktober 1919 bis 31. März 1920 betragen die Durchschnittskosten für einen Reichswehrgeschütz (Offiziere und Mannschaften) täglich rund 15 M. In diesem Betrag sind auch sämtliche Kosten für das Reichswehrministerium, die höheren Stäbe der In-

teendantur sowie für Beschaffung und Unterhaltung der Ausrüstungsgegenstände, für Feuerung, Beleuchtung und Reinigung und die Krankenversorgungsleistungen mitinbegriffen. Nicht in Betracht gezogen sind die Aufwendungen für die Unterhaltung der Kasernenbauten, Truppenübungsplätze und Lazarette, da diese mit dem 1. Oktober 1919 auf die Zivilverwaltung übergegangen sind.

Wenn diese oben angegebene Veranschlagung angesichts der wesentlich erhöhten Lebensmittelpreise auch hier und da überschritten werden dürfte, so bleibt doch die Behauptung, daß der Reichswehrlot dem Staate 150 M. tägliche Kosten verursache, eine ungeheure Uebertreibung, die lediglich den Zweck hat, der Propaganda gegen die Reichswehr zu dienen.“

#### Ein Zeitbild.

Berlin, 3. Jan. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Königsberg gemeldet wird, hat in Elbing die Schiffbau-Firma Schichau zur Bekämpfung der zunehmenden Arbeitslosigkeit, die noch durch dauerndes Politisieren in der Arbeitszeit verstärkt wird, sowie zur Bekämpfung des Ueberhandnehmens des Diebstahls eine öffentliche Mahnung an ihre Arbeitererschaft erlassen. Die Firma weist darauf hin, daß, wenn keine Besserung der Verhältnisse einträte, eine anderweitige Regelung unvermeidlich sei. Schon vor einiger Zeit wurde von ihr auf eine eventuelle Schließung des Betriebs hingewiesen.

#### Hilfe aus Amerika.

Berlin, 3. Jan. Eine aus 15 Damen und Herren bestehende amerikanische Ladies-Mission nimmt mit dem heutigen Tage, dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge, auf einige Zeit ihren Wohnsitz in Berlin, um ein großzügiges amerikanisches Hilfswerk für Deutschland durchzuführen. Die Mission stellt eine Ergänzung der Tätigkeit des amerikanischen Lebensmittelkontrollieurs Hoover dar. Sie wird einen aus mehreren Millionen Dollar bestehenden Geldbetrag, der in Amerika durch freiwillige Gaben aufgebracht wurde, zur Beschaffung von Nahrungsmitteln und Bekleidung zur Verfügung stellen. Die Mission wird heute vom Reichspräsidenten empfangen werden.

#### Heimführung der Gefangenen aus Japan.

Nach einer von der schweizerischen Botschaft in Tokio eingegangenen telegraphischen Mitteilung hat der erste Heimführungstransport von Kriegsgefangenen aus Japan am 28. Dezember auf dem Dampfer „Ariake“ nach Kobe verlassen. In Bord befanden sich 43 Offiziere, 72 Unteroffiziere und 826 andere Offiziere u. Mannschaften, insgesamt 941 Mann. Der Transport, dessen Führer Kapitän J. S. Bollettun ist, umfaßt die Mehrzahl der Kriegsgefangenen aus den Lagern Karashino u. Konogahara, darunter die überreich ungarischen Kriegsgefangenen. Die Reise, auf der Hongkong, Singapur, Sabang und Port-Said angehalten werden sollen, dauert ungefähr 40 Tage.

#### Ungarn zu Grunde gerichtet.

Budapest, 1. Jan. Ministerpräsident Huszar läßt heute in seiner Antwort auf die Neujahrsglückwünsche der Mitglieder der Christlichen Partei aus, daß das Land durch die 2 Revolutionen und die rumänische Besetzung vollkommen zu Grunde gerichtet sei. Wenn der bevorstehende Pariser Friede in Ungarn vier Wälder zerstören u. ein Wagedonien schaffen würde, würde nicht ewiger Friede, sondern ewige Unruhe entstehen. Ungarn bedürfe aber des Friedens und werde ihn schließen. Die einzige Rettung des Landes liege in der Zusammenfassung aller aufbauenden Kräfte. Ungarn könne ohne Volksabstimmung nicht auf Gebiete verzichten, deren Wegnahme es seiner Kultur, seiner Wälder, seiner Erze, seines Salzes und seiner treuesten Bürger beraube.

#### Waffenstillstand zwischen Esten und Bolschewisten.

Kopenhagen, 3. Jan. „National Tidende“ meldet aus Riga: Der Waffenstillstand zwischen Estland und Sowjetrußland wurde in der vorigen Nacht unterzeichnet. Er tritt am 3. Januar in Kraft, gilt vorläufig eine Woche und wird automatisch verlängert, wenn eine Kündigung nicht erfolgt.

#### Sehr ernste Lage in Bulgarien.

Wie die Genfer Suisse aus Sofia über Belgrad erfährt, ist die Lage in Bulgarien sehr ernst. Die Regierung wird wahrscheinlich den Kriegszustand über das ganze Land verhängen. In einer Massensammlung in der kommunistischen Partei wurde von einem bulgarischen Offizier eine Bombe geworfen, die 5 Personen tötete. Der bulgarische Generalstabschef hat demissioniert.

#### Edward Greys Mission in Amerika.

Paris, 2. Jan. Nach einer New-Yorker Sondermeldung der „Chicago Tribune“ hatte Lord Edward Grey in Amerika keine politische, sondern eine finanzielle Mission, nämlich den Abschluß einer Anleihe von 13 Milliarden Dollars auf 50 Jahre. Einzelheiten seien nicht bekannt. Diese Einzelheiten gibt nach einem Londoner Privattelegramm des „Journal“ die Zeitung „New-York American“ wieder, die u. a. schreibt, die Anleihe werde durch die Reserve-Generalbank vermittelt. Sie solle alle Anleihen, die während des Krieges England,





Frankreich, Belgien und anderen alliierten Ländern gewährt und deren Zinsen noch nicht bezahlt worden sind, vereinheitlichen. Sir George Peck, der aus England in New-York eingetroffen sei, habe erklärt, Amerika müsse sein Geld England leihen, denn England laufe in Amerika für ungeheure Summen und werde alsdann Europa bedienen.

**Hollerschand, 2. Jan.** "Daily Chronicle" meldet aus New-York, daß Greg seine Aufgabe, eine internationale Kriegenleihe von 13 Milliarden Dollar in Amerika zu Stande zu bringen, geglückt sei. — Der Gaager "Nieuwe Courant" meldet aus New-York, daß die Morgan-Gesellschaft und die großen amerikanischen Bankiers erklärt haben, daß sie sich aktiv am internationalen Handel beteiligen wollen. Die neugegründete Gesellschaft trage den Namen Foreign Commerce Corporation of America.

### „Wehe dem Besiegten!“

**Amsterdam, 2. Jan.** Times melden aus Amritsar, daß bei Eröffnung des indischen Nationalkongresses der Präsident des Kongresses eine Rede hielt, in der er sagte, der Friede in der Welt sei teilweise wieder hergestellt. Die 14 Punkte des Präsidenten Wilson seien jedoch tot. Wehe den Besiegten! sei die Losung. Rußland, das Frieden wolle, lasse man nicht zur Ruhe kommen. Das Los der Türkei hänge in der Schwere und Furcht in das Herz des indischen Volkes zu pflanzen und um etwaige kommende Schwierigkeiten zu vermeiden. — Times melden aus Bombay, daß die indischen Mohammedaner die Teilung der Türkei ohne die Erteilung von Mandaten für Teile der Türkei als einen Angriff auf ihre Religion ansehen würden.

### Das Reichstagswahlgesetz.

Die Vorwürfe zum Reichstagswahlgesetz werden in allerhöchster Zeit der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Damit dürfte, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, die seit Wochen und Monaten teils aus Aerostität, teils aus Agitationsbedürfnis hervorgegangenen Vorwürfe der rechtsstehenden Presse über das Hinausziehen des Wahlgesetzes gegenstandslos werden.

### Die englischen „Flottenmandver.“

**Berlin, 3. Jan.** In Rom hat der „Vossische Zeitung“ zufolge die Nachricht von den März Januar bevorstehenden englischen Flottenmandverern im Mittelmeer große Beunruhigung hervorgerufen.

### Kleine Nachrichten.

**Berlin, 2. Jan.** Der „Abend“ meldet aus Saarbrücken: Die Proklamierung des Saargebietes, womit der tatsächliche Eintritt der Volkvereinigung des Saargebietes mit Frankreich verbunden ist, wird durch den General Wibel im Namen der alliierten Regierungen am 8. oder 9. Januar erfolgen.

**Berlin, 2. Jan.** Auf den Antrag Scheidemanns hat die Staatsanwaltschaft beim Landgericht ein Ermittlungsverfahren gegen Hermann Sonnenfeld wegen Verleumdung eingeleitet. Sonnenfeld hatte behauptet, daß Scheidemann einen Betrag von 100 000 M. auf die Köpfe von Lieblecht und Rosa Luxemburg ausgelegt habe. Die Staatsanwaltschaft hatte Hermann Sonnenfeld zur Vernehmung auf Freitag vormittag geladen. Er ist nicht erschienen und sein Ausbleiben ist durch Krankheit entschuldigt.

**Berlin, 2. Jan.** Ueber Königsberg meldet der „Abend“ von der Grenze, daß reguläre litauische Truppen die Grenze besetzten. Die Litauer stehen zumeist unter Führung englischer Offiziere und verhalten sich im allgemeinen korrekt.

**Berlin, 2. Jan.** Das preussische Staatsministerium hat in seiner heutigen Sitzung den durch Verordnung vom 4. März 1919 verkündeten Besatzungszustand über die Kreise Allenstein, Staat und Land, Osterode, Ortelsburg, Johannisburg aufgehoben. Als Zeitpunkt der Aufhebung gilt der Ablauf des 2. Januar 1920.

**Koblenz, 2. Jan.** Die hier erscheinende amerikanische Zeitung berichtet, daß die Verblüdeten Sonderzüge zur Behebung der Kohlennot einrichten wollen. Die Interalliierte

Rheinlandskommission hat mit dem Leiter der Verteilungsstelle verhandelt, die die letzten Vorbereitungen treffen soll.

**Köln, 2. Jan.** Rutilius Bazzoli ist vormittags nach München abgereist. Er ist laut kölnischer Volkszeitung, von dem im Auftrage des Papstes mit dem Metropolitankapitel gepflogenen Verhandlungen sehr befriedigt. Das Kapitel wird binnen kurzen zur Wahl des neuen Erzbischofs schreiten.

**Mailand, 2. Jan.** Die Zeitungen sprechen von einer neuen Agitation beim Eisenbahnerpersonal und beim Personal der Post, Telegraphen- und Telephonverwaltungen. Der Corriere della Sera sagt, daß diese Agitation politische Ziele verfolge. Die italienischen Eisenbahner verlangen die Anwendung des Grundgesetzes: Die Eisenbahnen den Eisenbahnern. Das Personal der Post, Telegraphen- und Telephonverwaltungen stellt ähnliche Forderungen. Es will ebenfalls selbst Unternehmer und Besitzer der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltungen sein.

### Vermischtes.

— **„Erwerbslos.“** Von einem Arzt wird der Tögl. Rdsch. geschrieben: In meine Sprechstunde kommt ein junger Quatsch von 18 Jahren und wünscht wegen Chrenleids behandelt zu werden. Es entpinnt sich folgende Unterhaltung: „Sind Sie in einer Klasse?“ — „Nein.“ — „Wollen Sie also privatim behandelt sein?“ — „Ja.“ — „Nennen Sie denn auch Zahlen?“ — „Ja, wenn ich meine Sprechstunde bekomme, wird ich doch auch zahlen können.“ — „Was arbeiten Sie denn?“ — „Wovon leben Sie denn?“ — „Na, ich krieg doch Arbeitslosenunterstützung und jetzt bin ich ein bischen Schneefischgen gegangen; zahlen kann ich!“ — Ich untersuche den jungen Mann und gebe ihm, nachdem ich ihn auch zu seiner großen Zufriedenheit behandelt habe, Behandlungsmassregeln auf den Weg und verbitte ihm jedes Rauchen; das schneit ihn tief in die Seele. „Nein, keine Zigarette?“ fragt er bestimmter. „Nein,“ sage ich. — „Nu, wach, ich rauche sonst 40 Stück den Tag!“ — „Dah er mir die 15 Mark Honorar, die ich von einem so wohlhabenden Mann forderte, ohne Murren zahlte, versteht sich von selbst.“ — Wir aber, die wir nicht 40 Zigaretten pro Tag rauchen können, müssen tief in die Tasche greifen, um 15 jährigen Burschen dieses zu ermöglichen.

— **Handgranaten als Spielzeug.** Anstorb. Hannover, 2. Jan. Bei der Spielerei mit einer Handgranate, die Kinder auf bisher unaufgeklärte Weise gefunden hatten, ereignete sich eine Explosion. 4 Kinder wurden zerrissen.

### Die württembergischen Zeitungen und das Erscheinungsfest.

Dem 6. Januar ist durch Verfügung des Arbeitsministers für das Jahr 1920 der Charakter als Festtag genommen worden. Die allhergebrachte Sitte, das Erscheinungsfest durch Arbeitsruhe zu feiern, wurzelt jedoch tief im württ. Volk. Die württembergischen Zeitungen konnten sich deshalb umso leichter entschließen, ihr Erscheinen an diesem Tage nach dem Vorgang der früheren Jahre einzurichten, als sie genötigt sind, mit ihren Papierverkäufen äußerst parsimon umzugehen. Der „Gesellschafter“ wird daher seine Ausgabe wie an gewöhnlichen Sonn- und Festtagen morgen ausfallen lassen.

### Aus Stadt und Bezirk.

Kagold, den 5. Januar 1920

— **„Zum Erscheinungsfest.“** Das Erscheinungsfest leitet die Blicke der Christenheit wieder hinaus auf die Völker, die noch in viel Nacht und Gebundenheit dahinschliefen, und hin zu dem Dienste, der ihnen Licht und Freiheit bringen will, wie sie uns durch Jesus Christus zu sein geworden sind. Freilich uns Deutschen ist die Festfeier schwer gemacht. Somet der Arm unserer flogeichten Feinde reicht, sind unsre Volksgenossen von der Missionsarbeit weggezogen und ein besonderer Paragraph im sogenannten Friedensvertrag sorgt dafür, daß nun überhaupt kein Deutscher, so fortan auch kein deutscher Missionsmann das Recht hat, in ihrem Nachbe-

reich die Arbeit wieder aufzunehmen; auch der Grundbesitz und alles sonstige Eigentum deutscher Missionen steht dort ganz und gar zur Verfügung derer, die über Deutschland Herren geworden sind. Daß die hilfbedürftigen Heidenvölker von einer so starken Veränderung der unter ihnen arbeitenden Kräfte schweren Schaden haben, liegt auf der Hand; zudem ist früher auch von den Missionsleuten der uns jetzt feindlichen Völker gerade unserer deutschen Missionsarbeitern nachgerühmt worden, wie gründliche Arbeit sie tun und wie die liebevolle Einführung in die Denk- und Lebensweise der fremden Völker ihre besondere Stärke sei. Aber auch für uns Deutsche bedeutet es eine Einbuße, wenn so viele unserer tüchtigsten Landsleute von dem großen Werk der Völkerziehung ausgeschlossen bleiben sollen, von dem tiefen Heimweh unserer vertriebenen Missionare nach ihren Pflichten und der Arbeit an ihnen gar nicht zu reden.

Daß die christliche Liebesarbeit an den Heiden durch die neue politische Einstellung dauernd gelähmt sein soll, daß zu glauben vermehrt uns die Bedeutung des Erscheinungsfestes. Es erinnert uns daran, wie noch Gottes Rat einst das Licht in die heidnische Finsternis zu leuchten begann; Gottes Rat wird sich auch gegenüber der jetzigen Heimung durchzusetzen müssen. Aber ob die künftige Missionsarbeit auch da, wo man es jetzt wehrt, wieder von uns Deutschen mitgetragen werden wird? Schon sind Anzeichen einer dämmernen Erkenntnis vorhanden, daß man uns braucht und einmal wieder zuhelfen an den will. Aber bis es soweit ist, hat es noch lange Wege.

Jedem tut sich der einen und andere Gesellschaft wie in D. unster Völker Mission schon ein neues Gebiet unter neutraler Dohheit auf, wo man an ihrer Mitarbeit froh ist. Freundschaft ist die andere Frage, ob hinter dem Arbeitswillen der vielen Missionsleute auch hinterhin der Wille der Heimat steht, diese Arbeit zu ermöglichen. Wir haben es mit Schreden erlebt, was für Fieberlärme unser Volk schüttelten und wieviel Schlimmes in unserem Volk groß geworden ist. Hat ein solches Volk das Recht und die Kraft, Vermittler göttlichen Lichts für die heidnische Finsternis zu sein? Demühen wir uns also nicht mit Gewalt um verlorene Aufhepposten, solange so viele Heimarbeit bereit liegt, zu der gerade auch unsere zu Hause befindlichen Missionare mächtig sind! Vergessen wir aber auch nicht, daß auch für ein christliches Volk sein Christentum nicht Selbstzweck sein darf, sondern ihm noch immer die alte Prophezeiweltung gilt: Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du leuchtest wie ein Stern im Reich der Völker.

— **Missionsoffer am Erscheinungsfest.** Am 1. Advent 1919 konnte im Münster in Basel zum ersten Mal wieder nach fünfjähriger schmerzlicher Unterbrechung infolge des Weltkrieges eine Einsegnungs- und Koordinationssfeier von sieben Missionsarbeitern stattfinden. Daß das wie ein besonderes Ereignis wirkte, bezeugte die ganz ungewöhnliche Beteiligung der Missionsfreunde der Stadt Basel. Wir waren ja wie Gelangene während dieser langen, traurigen Zeitdauer, die sich auf keinem Schiffe über das Weltmeer wagen durften. Nun ist der Weg wenigstens einmal nach China wieder offen, wenn er zunächst auch über Amerika führt. Zum andern wurde durch das Komitee der Basler Mission beschlossen, demnächst eine Kommission von einigen älteren Missionaren nach Holländisch-Indien zu entsenden, um an Ort und Stelle zu prüfen, wo die Basler Mission in jenem großen Industrie einem Neuanfang am besten beginnen könne. Das sind zwei kleine Wünsche in dem so lang anhaltenden Dunkel, durch das die Basler Mission nach des allweisen Gottes Zulassung geführt worden ist, die geeignet sind, Trost und Mut der betroffenen Missionsgemeinde zu geben und zu stärken. Andererseits dürfte dem Geirde von vielen Verjagten und demzufolge etwas nachlässig gewordenen Freunden, als ob es mit der Basler Mission zu Ende sei, der Boden entzogen werden. Auch dieser Kreuzesweg wird nicht im Dunkel und in Vernechtung enden, sondern zur Verherrlichung des gekreuzigten und auferstandenen und ewig lebenden Herrn Christus führen und will unsern Glauben auf seine Sache stärken. Lassen wir also den Mut nicht sinken, sondern vielmehr uns aufs neue bereit finden für das bisher so reichlich gelegnete Werk unsere Mitarbeit und unsere Gaben darzubringen das Gott wohlgefällige Opfer. Dieser

## Der Triumph des Lebens.

Roman von Rosa Stein.

103

(Auchdruck verboten.)

Dort Voltmer wußte wohl, daß Warga ihn immer noch liebte — auf ihre Art liebte, die auch ich und für ihn quälend war. Und er gelang sich oft voll Bewunderung ein, daß in seinem Herzen seit langem nur noch Mitleid lebte für diese Frau, deren Seele noch immer an ihm hing. Ihre Liebe war ja von Anfang an die größere gewesen. Aber auch er war damals verliebt gewesen in das trübe und hübsche Mädchen, das ihm so offen ihr Gefühl gezeigt. Verliebt war er, als er mit Warga die Ehe schloß, und als die Leidenschaft der ersten Ehejahre geschwunden war, da hatte er mit tiefem Schrecken erkannt, daß ihm innerlich nichts mit seiner Frau verband und niemals verbunden hatte.

Dann war sie lebend geworden. Sein Leben an ihrer Seite ward ihm zur Qual. Seine Zuneigung schwand, aber sein Mitleid wuchs. Und er ließ die lebende Frau niemals fühlen, wie wenig sie ihm bedeutete, daß sie nur die Post seines freundlichen Daseins war.

Auch sehr streifte er über die Hand und fragte freundlich: „Warum schneidest du im Zimmer, Kind, bei dem herrlichen Wetter? Warum legst du dich nicht auf die Loggia?“ „Weil mich friert, dort“, laut Warga mit müder Stimme. „Ja, nun machst du wieder deine verwunderten Augen. Aber es ist so! Wie ist den ganzen Tag schon kalt. Ach, es ist ein Abend, daß ihr frischen und gesunden Leute mich arme frange Frau nie begreifen könnt. Und mir nie glaubt.“

„Aber ich glaube dir doch“, laut er beruhigend. „Nehste Warga, sei nicht gleich so erregt.“ Es waren immer ardire Beschwerden, über die sie sagte und an denen sie litt. Man nahm sie nicht mehr ernst und wichtig, es waren ihrer zu viele und sie wechselte so oft.

Er fragte, um seine Frau auf andere Gedanken zu

bringen, nach Asten. Sie war mit ihrem Präulein spazieren. Frau Warga schauigte sich, wieviel Vorst zu dieser ungewöhnlichen Zeit dabei sei.

„Ich will zum Bahnhof, um Irene abzuholen. Sie kommt doch heute.“

„Ja, richtig, ich hatte es schon vergessen. Und darum machst du dich frei? So wichtig ist dir ihr Kommen also?“ Ihre Augen sahen ihn voll Vertrauen an.

Er versuchte zu lachen, um sie in andere Stimmung zu bringen. Aber Warga, die vergibt, daß die Hölle Zeit jetzt ist Gerichtsferien, und sowieso fast nichts zu tun. Und schließlich bin ich ja der einzige, den sie heretst kennt. Du bist es doch selbstverständlich meine Pflicht, sie abzuholen.“

Warga seufzte. „Wenn du doch einmal gegen die eigene Frau so rücksichtslos sein würdest wie gegen fremde Menschen.“

Er antwortete ihr nicht, weil er wußte, daß jede Diskussion über dies Thema nutzlos war. Was mühte ihm alle Rücksichtnahme, alle Vorsicht, alle Angstlichkeit im Worten und Taten Warga gegenüber, da sie von dem Bahn besangen war, daß keiner sich um sie kümmern, sich um sie sorgte, Rücksicht auf sie nahm. Dieser Bahn gehörte zu ihrer Krankheit, war eine Ausgeburt ihrer schwachen Nerven und nicht zu helfen. Das wußte dort.

Er lenkte ab, sprach von der bevorstehenden gemeinsamen Relle an die See. Man hatte nur auf Irences Kommen gewartet, da die bisherige Hausdame sich gemeldet hatte, mitzureisen und Frau Warga selbst nicht fähig war, die Vorbereitungen zu treffen.

Nun, hoffentlich wird es jetzt endlich besser mit dieser Gaunne als mit den bisherigen Hausdamen und Pflegekräften, sagte sie müde. „Viel Hoffnung habe ich nicht.“ Dort verabschiedete sich von seiner Frau. Er verließ seine Wohnung, die in der Landshuter Straße lag, ging die paar Schritte bis zum Bayerischen Platz und nahm sich dort ein Auto, das ihn in wenigen Minuten zum Volkshamer Bahnhof trug.

Er war erregt und seltsam bewegt. Eine große Freude Irene wiederzusehen, hatte ihn erfaßt. Er lächelte

über seine Gedanken, über seine Freunde, ein wehmütiges und schmerzvolles Lächeln. Vielleicht war es Irrsinn, sich diesem Geis, das ihn zu dem letzten Mädchen zog. Man wollte, aber es tat so gut, ein bißchen einmal wieder, er hat einmal etwas zu haben, auf das man sich freuen konnte, das einen herausriß aus dem trüben Einerlei des Alltags.

Die lange hatte er keine wahre Freude mehr gekannt. Alles war trübe und grau gewesen in den letzten Jahren, nirgends, nirgends ein Sonnenstrahl. Bis er in Irences goldbraune Augen geleben, die ihm entgegenleuchteten hatten wie Sonnen, bis ihr lieblicher Mund die Worte gesprochen, daß sie zu ihm kommen wolle, um ihm und den Seinen zu nähern und zu helfen. Seit dieser Zeit erlebte ihm das Leben wieder Licht, seit dieser Zeit fühlte er seine eigene Jugend, die er sonst fast vergessen gehabt.

Er hatte so oft in den letzten Wochen an Irene gedacht, daß er zuweilen sein Gewissen belastet fühlte. Aber dann hatte er sich selbst beruhigt. Es war ja keine Sünde, an sie zu denken. Es war ja nichts Verbotenes, was ihn zu ihr zog. Nur ein wenig freuen wollte er sich an dem schönen Gesichts, an ihrem Lächeln, ihrer Güte, ihrer Jugend.

Das Auto hielt, er stieg aus, zögerte und ging nun die breite Treppe empor, die zum Bahnhofs führte. Oben schritt er auf und ab und sah voller Ungeduld auf die Zeiger der Uhr, die langsam vorrückten.

Seit er damals Abschied von den Geschwistern genommen, hatte er mit Irene einige Briefe gewechselt, um alle notwendigen äußerlichen Fragen, die sich an ihre Stellung in seinem Hause knüpften, zu regeln und zu erledigen. Aber natürlich war der Ton, in dem die beiden Menschen sich schrieben, ein warmer und herzlicher, wie es ihr persönlicher Verkehr ja auch gewesen war, und es kam ganz von selbst, daß sie sich ein wenig von sich selbst berichteten, die und jene Frage allgemeiner Natur aufwarfen und erdrierten. Besonders viel hatte Irene von Hortis Töchterchen wissen wollen, denn ihr Lag daran, des Kindes Herz zu gewinnen. (Fortsetzung folgt.)



er Grundbesitz  
den steht dort  
Deutschland  
den Heidenbl  
er ihnen arbei  
der Hand,  
der uns jetzt  
missionsarbeiter  
tan und wie  
ebenso wie die  
ber auch für  
lönliche unserer  
der Böhmer  
hiesigen Heim  
Pflanzungen

den durch die  
ein soll, das zu  
beinungssestes  
einst das Licht  
n; Gottes Nat  
g durchzusehen  
ad da, wo man  
n werden wird?  
in nicht vorhan  
zulassen ge  
Bege.

Schlechte wie  
Gebiet unter  
arbeit froh ist  
er dem Arbeits  
der Wille der  
Wir haben es  
nfer Volk schät  
ist groß gewor  
die Kraft, Ber  
tenis zu sein?  
um verlorene  
bereit liegt, zu  
ein Missionar  
dass auch für  
Selbstgewiss  
ophetenweisung  
n gemacht, das  
Sa.

Am 1. Abende  
en Mal wieder  
infolge des  
ungsfeier von  
as wie ein be  
ungensmäßige  
Bafel. Wir  
gen, teuren  
das Weltweit  
us einmal nach  
Amerika führt.  
Basil Mission  
einigen älteren  
enden, um an  
iffion in jenem  
beginnen könne  
anbaltenden  
des abweichen  
den sind, Trost  
geben und zu  
von vielen Ber  
ge gewonnenen  
on zu Ende sei,  
temesweg wird  
n, sondern zur  
stehen und die  
ill unsern Glau  
den Mut nicht  
finden für das  
ritte und unsere  
Opfer. Dieser

ein wehrmütiges  
er ist nicht, sich  
in Mächter sag  
einmal wieder,  
man sich neuen  
den Emerlei des

De mehr gesamt  
in letzten Jahren,  
bis er in Irene  
rtgegengelenket  
und die Worte  
te, um ihm und  
Selt hier seit  
seit dieser Zeit  
ist fast vergesse

en an Irene ge  
stet hätte. Aber  
ra keine Sünde,  
botenes, was ihn  
te er sich an dem  
trer Güte, ihrer

te und ging nun  
eig führt. Ober  
ingebuld auf die

Gelächtern ge  
gewandelt, um  
die sich an ihre  
regeln und zu er  
dem die beiden  
nd herzlicher, wie  
eien war, und es  
ig von sich selbst  
einer Natur auf  
hätte Irene von  
er Log daran, des  
teilung folgt.)

bedarf die Bafel Mission in ihrer gegenwärtigen Bedeutung durch eine Schuldenlast von 216.000 Franken mehr denn je. Gott wird die Treue, die so viele Missionsfreunde auch in der Not gehalten haben nicht unbelohnt lassen. M.S.

**\* Volkshochschule Nagold.** Der Bekanntmachung in der letzten Samstagnummer über die Wiederaufnahme der Volkshochschulfrage am Mittwoch den 7. Januar müssen noch einige Bemerkungen hinzugefügt werden: Herr Landgerichtsrat Wöhrer kann wegen Krankheit seinen Unterricht erst in der nächsten Woche wieder aufnehmen, desgleichen Herr Prof. Wagner, der in dieser Woche vertriebt ist. Bezüglich des Kurles von Herrn Seminaroberlehrer Heng bleibt es bei der Abmachung in der letzten Stunde. Nr. 9 „Schwäbische Dichtung“ von Herrn Seminaroberlehrer Gies wird künftighin nur noch doppelt statt dreifach gegeben und zwar 9a am Mittwoch 8<sup>1/2</sup>—9<sup>1/2</sup> Uhr und 9b am Freitag von 7<sup>1/2</sup> bis 8<sup>1/2</sup> Uhr.

**\* Jugendkehr am Erscheinungsfest.** Am morgigen Erscheinungsfest verkehren die Personenzüge wie an gewöhnlichen Festtagen. Die Sonn- und Feiertagszüge laufen an diesem Tage nicht. In den Bezirken, wo in den Gewerbebetrieben gearbeitet wird, fallen die Arbeiterzüge aus.

**\* Landm. Bezirksverein.** Am Samstag fand in der „Traube“ in Nagold eine Ordnenner-Vollversammlung des Landm. Bezirksvereins verbunden mit Dienstbotenprämierung statt. Der Vorsitzende Kleiner-Edenhäuser eröffnete die Versammlung mit den üblichen Begrüßungsworten. Er gedachte zuerst des verstorbenen Kaufmanns, Gemeindefürsorgers Röm-Sulz, dessen Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde, und ging dann zur Tagesordnung über, indem er Bericht erstattete über den zukünftigen Betrieb der Jungviehweide Unterwandsdorf und dann: die Gestaltung des zukünftigen Betriebes zur Beratung stellte. Es wurde eingehend darüber gesprochen, ob der Wärtter im Hauptamt angestellt werden soll, und schließlich beschloffen, ein Ausschreiben für Anstellung eines Wärtters im Hauptamt zu veranlassen und wenn möglich einen ständigen Wärtter ohne Fahrverdienst veranschaulicht einzustellen. Dann folgte eine kurze Besprechung über den Stand der Viehzuchtgenossenschaft. Hieraus erstattete der Vorsitzende Bericht über die letzte Hauptversammlung des Landm. Hauptverbandes. Besonders erwähnt wurde auch die Milch- und Butterwirtschaft, wobei es zu einer lebhaften Aussprache kam. Es wurde dazu ein Vortrag voranschlägt am 15. Januar zur Klärung in dieser Angelegenheit durch einen Redner der Liga in Aussicht gestellt. Der Milchpreis beträgt seit 1. Januar 75 Pfg. zu täglich 3 Pfg. Bringerlöhne 78 Pfg. frei Sammelstelle; und der Verbraucherpreis wurde auf 92 Pfg. bzw. 82 Pfg. (wie im „Gesellschafter“ schon mitgeteilt) festgelegt. Der Butterpreis beträgt für Landbutter M. 7.32, für Raffineriebutter M. 8.—. Ueber die Differenz von 14 Pfg. vom Sammelstellenpreis bis zum Verbraucherpreis der Milch wurde regen gesprochen u. es drang allgemein die Ansicht durch, dass eine Differenz von 5 Pfg. genug wäre. Auch wurde eine einheitliche Regelung des Milchpreises für Stadt und Land, mit dem zugebilligten Preis der Florheim bezahlt, gefordert. Die schon mehrfach besprochene Frage, warum einzelne Gemeinden anstelle 50 nur 45 J erhalten haben, wurde wiederum angeschnitten und eine Nachzahlung dringend gefordert. Es wurde beschloffen, dass diejenigen Gemeinden, die keine Milch ausgeführt haben, rückwirkend für die Monate Oktober, November und Dezember 5 Pfg. nachzubehalten haben. Nachher folgte eine Besprechung über die freigegebene Menge Hülfsstoffe, deren Verkauf der Verein in die Hand genommen hätte. Es hat sich jedoch ergeben, dass dieselbe schon in die Hand der Händler übergegangen sind und musste deshalb davon Abstand genommen werden. Die Erhöhung des Verbandsbeitrags von 25 auf 50 Pfennig wurde bekannt gegeben, und der Vereinsbeitrag auf insgesamt 46.525 festgelegt. Anschließend wurde die Frage der eocnt. Anstellung eines Sekretärs im Hauptamt behandelt. In der Abstimmung entschied sich die Mehrheit für die Anstellung eines Geschäftsführers, bzw. Sekretärs im Nebenamt als Fachmann, nur wenn letzteres nicht möglich als Nichtfachmann. Nach die Uebnahme des Wochenblattes auf den Verband wurde bekannt gegeben, ebenso wurde berichtet über die Abzählung der Vereinsverbindlichkeiten an den Fiedelviehverbund Rottweil. Die Aufhebung der Zuchtgenossenschaft wurde von der Mehrheit gewünscht. Von dem betr. Vorstand soll zu diesem Zwecke eine Versammlung einberufen werden. Zuletzt folgte noch die Bekanntgabe der Verhandlungen von der letzten Gewerbandkaufschulung in Horb und wurde die Aufstellung der Kandidaten zur Landwirtschaftskammerwahl bekanntgegeben. Nach Mitteilungen über ein neues Stichtstoffdüngemittel, das nur mit der üblichen Vorsicht und überhaupt erst nach erfolgter Untersuchung durch das Institut Hohenheim anzuwenden ist, schloß der Vorsitzende den ersten geschäftlichen Teil der Versammlung, um zu dem zweiten Teil „Dienstbotenprämierung“ überzugehen. Diefelbe füllte den Nachmittag, den Dienstberricht und Dienstboten gemeinsam bei schöner Umerhaltung verleben, aus. Es wurden 69 Bedienstete für eine wunnebrochene 5—20 jährige Dienstzeit ausgezeichnet. Bericht über die Prämierung folgt.

**\* Freie Schreinerinnung Nagold.** Am 27. Dez. hielt die Freie Schreinerinnung im Waldhorn in Edenhäuser eine Versammlung ab. Herr Obermeister Gabel begrüßte die Erschienenen, insbesondere die neuemgetretenen Mitglieder, und gab seiner Freude Ausdruck, dass die Versammlung so gut besucht sei, da die Tagesordnung eine reichhaltige und wichtige sei. Er bat sodann die Kollegen, sich an den einzelnen Punkten mit reger Aussprache zu beteiligen und trat in die Tagesordnung ein mit dem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Leider war der Schriftführer nicht erschienen, sondern hatte seinen Bericht schriftlich niedergelegt, welchen der Vorsitzende vortrau, und denselben durch Mitteilungen über die Möbelausstellung, Holzverteilung, Verteilung und Ausschulstungen noch wesentlich ergänzte. Die Mitgliederzahl ist auf 100 angewachsen. Den Rechnungsbildung trug der Kassier, Herr Dittling, vor. Einnahmen 788.30 M., Ausgaben 233.82 M., somit Kassenvortrag 554.48 M. Der nächste Punkt betraf Neuwahlen. Die Hälfte der Ausschussmitglieder mußte neuer laut Statut auscheiden und zwar durch Los die Herren Hr. Veuh, Koller, Gutkunst und Sälzer. Ein Antrag, den Ausschuss von 8 auf 10 Mitglieder zu erhöhen, wurde angenommen, und sodann neu- bzw. wieder gewählt die Herren: Sälzer,

# Was in der Welt vorgeht



Walz, Enflen, Weimer, Kienpp und Huber. Der Punkt „Lohnstarf“ führte zu einer regen Debatte, ein Beschluß dazu wurde mit großer Mehrheit angenommen. Zur Frage der Bekleidungshaltung gab der Vorsitzende bekannt, welche gelegliche Höchstzahl an Lehrlingen zulässig ist und ernahnte die Kollegen, diese Zahl auch einzuhalten. Eine lebhaft Aussprache entstand über die Gründung einer Einkaufsgenossenschaft. Schließlich wurde mit Mehrheit beschloffen, eine Genossenschaft zu gründen und es soll zu diesem Zweck eine Versammlung einberufen und auch verwandte Gewerbe hiezu eingeladen werden. Schließlich ließ der Vorsitzende die Pläne zur Erbauung eines Jannungsägerwerks zirkulieren und gab hiezu den Kostenvoranschlag bekannt. Pläne und Lösung der Pflichtfrage sind für gut befunden worden, der Kostenpunkt aber wurde, wie die Verhältnisse eben liegen, als hoch bezeichnet. Trotdem wurde beschloffen, die Sache nicht aus dem Auge zu lassen, sondern weiter zu verfolgen. Der Vorsitzende Obermstr. Gabel dankte dem Kassier für seine Mühewaltung und den erschienenen Kollegen für ihre überaus rege Aussprache und schloß die gut verlaufene Versammlung.

**\* Keine Erhöhung der Molkereipreise.** In der letzten Mitgliederversammlung des Stuttgarter Mirkvereins wurde über die Tätigkeit der Kommission berichtet, die in der Frage der Erhöhung der Molkereipreise für Most tätig war. Die Landesversorgungsstelle habe sich der Notwendigkeit der Erhöhung der Molkereipreise nicht verschließen können und wäre zur Befürwortung eines höheren Molkereipreises bereit gewesen. Allein der Ernährungsminister sei einer Erhöhung direkt ablehnend gegenübergestanden; er habe erklärt, der Molkereipreis sei neuerlich so berechnet, daß für die Wirte noch ein angemessener Zuschlag über den durchschnittlichen Westschungslosteil verbleibe. Einmalige Einzelmisse, in denen das nicht zutreffen sollte, könnten keinen Anlaß zu einer anderen Preisfestlegung geben. Der Molkereipreis des Mirkvereins wurde beantragt, mit dem Landesverband der Wirte die Frage des Molkereipreises noch einmal gründlich zu behandeln. (W.P.C.)

**\* Auch das Salz wird teurer.** Mit dem Beginn dieses Jahres haben die Deutschen Salinenverbände die Salzpreise um 3% auf 20 M. für den Doppelpennner erhöht, wozu noch Zuschläge bis zu 3 M. kommen. Dementprechend müssen auch die Preise im Kleinhandel heraufgesetzt werden.

**\* Wiederbeginn des deutschen Handels.** Vom Juni bis Ende Oktober 1919 wurden aus London und Liverpool nach Deutschland 1726 Tonnen Rohgummi im Wert von 371.558 Pfund Sterling verkauft. — Südamerika hat für 240 Millionen Pesos verschiedene Waren, Anilin, photographische und elektrische Apparate, Solinger Warr, Schreibpapiere, Glaswaren usw. bestellt.

**\* Krankenzulagen für Kriegsbeschädigte.** Hinsichtlich der Gewährung von Krankenzulagen für Kriegsbeschädigte sind die Kommunalverbände angewiesen worden, das Verschaffen der Möglichkeit zu erleichtern. Beim Nachweis von Krankheiten und der Vorlage ärztlicher Zeugnisse soll größte Weisheit walten. In Fällen, in denen über Zeit und Umfang der Krankheit keine Zweifel bestehen, soll von der Forderung eines ärztlichen Zeugnisses Abstand genommen werden.

**† Hochdorf, 2. Jan.** Zum erstenmale wurde diesmal auf Befehl des Ratungemeinderats das neue Jahr zu mitternächtiger Stunde eingeläutet. Im Jahresrückgottesdienst am Vorabend trug der Niedertranz ein Lied vor.

**† Sulz, 3. Jan.** Wieder ist ein erprobter Krieger Adolf Herrter aus englischer Gefangenenschaft zurückgekehrt. Sein Bruder, Fritz Herrter, welcher 5 Jahre lang das gleiche Loos geteilt hatte, kehrte vor einigen Wochen zurück. Außerdem sind bis jetzt zurückgekommen: Eugen Gaus, Albert Dengler, Karl Rößel. Hoffentlich werden auch die noch lebenden Söhne unserer Gemeinde Albert Proß und Friedrich Eitel baldigst in der Heimat eintreffen.

## Aus dem übrigen Württemberg.

**† Calw, 2. Jan.** Da und dort auf den Amtsoberjammungen der verschiedenen Bezirke, n. B. neuerlich auch in Zeitnang, hatte sich herausgestellt, daß das neue Wahlerfahren für den Bezirkerat durch die Gemeinderäte eine Ungerechtigkeit darstellt. Auch auf der diesigen Amtsoberjammung hat Oberamtmann Köss hierauf hingewiesen und als Beispiel angeführt, daß die Stadt Calw mit ihren mehr als 5000 Einwohnern bei der Wahl nur 21, die Gemeinde Erismühl aber mit ihren 200 Einwohnern 9 Stimmen hat.

**† Rottenburg, 2. Jan.** Ein von Schwemmit befallenes Dienstmädchen verstarb, sich das Leben zu nehmen. Der Verfall wurde noch rechtzeitig bemerkt und eine Ueberführung in die Klinik nach Tübingen veranlaßt.

**† Tübingen, 2. Jan.** Der noch nicht lange im Ruhestand lebende Professor der Fortwiffenschaft an der diesigen Universität Dr. Anton von Bühler ist im Alter von 72 Jahren hier gestorben.

**† Tübingen, 2. Jan.** Nach dem Zurückgehen des Hochwassers treten immer mehr die großen Schäden hervor, die es angerichtet hat. Das rechte Redantter oberhalb der Seckenberger Bahndrücke, teilweise auch das linke, kam im alten Umfang gar nicht mehr hergestellt werden, da das Hochwasser das Flußbett hier fast doppelt breit angeschwemmt hat. Der Schaden wird auf mindestens eine halbe Million Mark geschätzt.

**† Sulz, 2. Jan.** Die Amtsoberjammung hat angefaßt des Brennstoffmangels beschloffen, das mit der Errichtung eines Stauweihers bei Sterned verbundene Heimbachkraftwerk zusammen mit den Amtskörperchaften Heimbachstätt, Horb und Oberndorf zu erbauen.

**† Vaihingen a. d. Enz, 2. Jan.** Am Silvesterabend schlug von einem unbekanntem Werfer eine Handgranate vor dem Hause des Bäckers und Wirts Bäuerle ein. Die Wucht war derart, daß in dem Haus etwa 50 und im Nachbarhaus etwa 30 Scheiben in Trümmer gingen. Glücklicherweise kamen Personen mit dem Schreden davon. — Unsere Stadt war seit vier Tagen ohne Wasser, weil die Pumpe durch das Hochwasser völlig unter Wasser stand. Am Silvesterabend wurde durch die Schelle bekannt gemacht, daß sich am Neujahrsmorgen Freiwillige melden sollten, um das Wasser durch Anlegen von Abfuhrgräben abzulassen. Das geschah und so konnte heute die Pumpe wieder in Tätigkeit treten.

**† Stuttgart, 2. Jan.** Gegenüber der Pressemitteilung von der Aufhebung der Ackerbauschulen Oshenhaufen, Eßwangen und Kirchberg wird im Staatsanzeiger erklärt, daß die geplante Neuordnung des Fachschulwesens auch die Ackerbauschulen berühren werde, daß aber ein bestimmter Plan, insbesondere in der Richtung der Aufhebung oder Schaffung einer neuen Schulgestaltung („mittlere landwirtschaftliche Hochschule“) noch nicht vorliegt.

**† Stuttgart, 2. Jan.** Der Stuttgarter Milchpreis. Die Lebensmittelabteilung des Stuttgarter Gemeinderats hat den Preis der Landmilch für Stuttgart auf M. 1.10 für das Liter festgelegt.

**† Vöppingen, 2. Jan.** Der 23jährige Karl Hartmann, Sohn des Speereihändlers in Kessbergshausen, der sich hier in Stellung befindet, wurde beim Neujahrsschießen von einem Feuerverschöffer, der anscheinend nicht gleich los ging, getroffen und war sofort tot.

## Aus der Deutschen Volkspartei.

**Ulm, 31. Dez.** Am vergangenen Dienstag wurde hier in einer erfreulich gut von Männern und Frauen besuchten Versammlung, zu der von Freunden der Deutschen Volkspartei Einladungen ergangen waren, der Gründung einer Ortsgruppe nähergetreten. Dipl. Kaufmann Rosemann legte an Hand des Parteiprogramms Charakter und Ziele der Deutschen Volkspartei dar. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Oberstudient Egelhaaf, sprach über die politische Lage und beschäftigte sich besonders mit dem Ausbruch und den Folgen der Revolution. Die Gründung einer Ortsgruppe wurde vollzogen.

**Rehingen, 2. Jan.** Am Anfang dieser Woche fand hier vor geladenen Gästen ein Vortrag des Generalsekretärs der Deutschen Volkspartei, Dr. Farnes, statt, der im Anschluß an die Hauptpunkte des politischen Programms der Partei auch über die parteipolitische Lage in Württemberg und im Reich sprach und die Selbstständigkeit der Deutschen Volkspartei nach rechts und nach links ausdrücklich betonte. Besondere Beleuchtung erfuhr die Politik der Deutschen Demokratischen Partei in vaterländischen Fragen und die Haltung dieser Partei gegenüber den sozialdemokratischen Forderungen betreffend Reichsnotopfer, Sozialisierung und Vertriebsrechtgesetz. Den beifällig aufgenommenen Ausführungen folgte eine rege Diskussion über verschiedene aktuelle Fragen. Eine schöne Anzahl Beirtritterklärungen zur Partei war das Ergebnis des anregend verlaufenen Abends, der als Einleitung für die bevorstehende Gründung einer Ortsgruppe gedacht war. — Eine ähnliche Veranstaltung hat kürzlich in Böppingen statt, wo die Bildung einer Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei ebenfalls erwartet werden darf.

## Familiennachrichten.

**Nusdörfer.**  
Westorf: Margarethe Rautardt, geb. Sattler, Detrenberg; Paul Gustav, Kaufmann, Oberesingen; Franz Schäfer, Steinbauer, 71 Jahre, Wendelsheim; Maria Wächter, Wehrgemeister Witwe Rottenburg; Viktoria Schjebel, Witwe Rottenburg; Jakob Weiss, Bauer, 62 Jahre, Sörlingen.

## Briefkasten.

**Nach Sulz.** Wir müßten zur Beurteilung der Sachlage und zur entsprechenden Behandlung zunächst noch wissen, auf wen das Vorgesuch gerichtet war, und inwiefern sein Inhalt nicht der Wahrheit entsprach. Vielleicht kommen Sie einmal zur Rücksprache in unsere Schriftleitung.

## Legte Nachrichten.

**Drohende Eisenbahnstreiks.**  
Berlin, 5. Jan. Die Berliner Verhandlungen mit den Verkehrsangestellten verliefen einflusslos. Die strikten Fragen sollen im Schlichtungsausschuß weiter erwoagen werden.  
Berlin, 5. Jan. In der Frankfurter Eisenbahnerbewegung trat eine Verschärfung ein. Auf die Weidung der Frankfurter Eisenbahndirektion an den Reichsarbeitsminister über steigende weitgehende Betriebsstörungen ließ die Anweisung ein, daß die Direktion die Arbeiterchaft auffordere, ihre angesichts der Sachlage völlig unerschütterliche passive Resistenz spätestens bis heute, 5. Januar, aufzugeben. Für den Fall der Ergebnislosigkeit dieser Aufforderung schreibt der Minister die Schließung der Hauptwerkstätten wegen Unwirtschaftlichkeit und die Entlassung sämtlicher Arbeiter vor. Die Frankfurter Ortsleitung wendet sich gegen den Ausbruch „passive Resistenz“ und erklärt, die Durchführung der angebotenen Maßnahmen würde weit über den Frankfurter Bezirk zu den schwersten Vermicklungen führen, da die Arbeiter auf Erfüllung ihrer Forderungen bestehen bleiben.  
In Jena wurde in einer Eisenbahner-Versammlung beschloffen, bei Nichterfüllung der Lohnforderungen sofort in den Streik zu treten. Es besteht, so wird berichtet, die Gefahr, daß von heute ab in den thüringischen Eisenbahnbezirken der Eisenbahnverkehr vollständig ruht.

**Ein holländischer Dampfer gesunken.**  
Kopenhagen, 5. Jan. Der holländische Dampfer „Nicolaas“ von Wöteburg nach Amsterdam unterwegs ist am Freitag morgen 20 Seemeilen nordwestlich von der Doggerbank auf eine Mine gestoßen und zerfallen worden. Das größte seiner beiden Boote kenterte am 3. Januar. 7 Mann ertranken.

**Generalfreistimmung in Belgien.**  
Berlin, 5. Jan. Einer Haager Depesche des Vol.-Anz. zufolge haben die Bauarbeiter in ganz Belgien den General-





streik angekündigt, wenn ihnen nicht eine Lohnerhöhung u. Befreiung von der Einkommensteuer gewährt wird. Auch die Beamten der Staatsbehörden und das Personal der Eisenbahnen stellen neue Lohnforderungen und drohen mit dem Streik.

**d'Annunzio geprellt.**

Berlin, 5. Jan. Wie dem Berl. Tgbl. aus Rom berichtet wird, ist den Blättern zufolge der Kaiser d'Annunzio mit 1 Million, die für die Löhnung der Truppen bestimmt war, durchgebrannt.

**Ein Reinsfall der Steuerflüchtlinge.**

Bern, 5. Jan. Der Schweizer Bauernverband verlangte in einer Eingabe an die Eidgenossenschaftsräte, daß die in Bankrotlos verwickelten Vermögen in Form von Wertpapieren, Edelmetallen, Edelsteinen usw., die vom Ausland her in die Schweiz übergeführt wurden um sie so der Kontrolle und der Besteuerung zu entziehen, ebenfalls zur Kriegsteuer herangezogen werden. Diese Werte gehen in die Milliarden. Die Banken sollen verpflichtet werden, ein Verzeichnis der bei ihnen errichteten Depote abzugeben.

**Kommunistisches aus Amerika.**

Washington, 5. Jan. Die Redakteure aller kommunistischen Zeitungen wurden verhaftet. Sonnenwelle wurden revolutionäre Schriften beschlagnahmt. Die Behörden erklären, daß sie ein verborgenes Lager von Brennstoffen entdeckten. Man verachtet den Beweis dafür zu haben, daß die Kommunisten, bei denen Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden, den Sturz der Regierung durch einen Gewaltstreik durchführen wollten.

**Heberfälligkeit.**

Liverpool, 5. Jan. Seit dem 23. November ist man ohne Nachricht von dem britischen Dampfer „City of Stuttgart“, der 300 Passagiere an Bord hat.

**Wetter am Dienstag und Mittwoch.**

Im Uhrzeigersinn: bewölkt bis Regen, Wind N. bis NW. 10 bis 15 Grad. (Quelle: Wetterdienst)

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Wahl der Mitglieder des Bezirksrats.**

Auf die am 18. Dez. vor. J. (Amtsblatt Nr. 294) ergangene Aufforderung zur Einreichung von Wahlvorschlägen sind nachstehende gültige Vorschläge eingegangen:

1. der freien **Bezirkswählervereinigung** mit folgenden 8 Namen:

- Wohlbolt, Ludwig, Elektr.-Verksbeter in Nagold,
- Kleiner, Jakob, Landwirt in Eßlingen,
- Höhn, Jakob, Schultheiß und Landwirt in Eßlingen,
- Schnepf, Adolf, Fabrikant in Nagold,
- Beck, Paul, Kaufmann in Altensteig-Stadt,
- Schuler, Gottlieb, Müller in Hatterbach,
- Wegger, Karl, Schultheiß in Summersfeld,
- Frauer, Adolf, Stadtpfleger in Wildberg.

2. der **ländlichen Wählervereinigung Hatterbach und Umgebung** mit folgenden 8 Namen:

- Dettling, Josef, Gutsbesitzer in Oberthalheim,
- Luz, Jakob, Bauer in Schietingen,
- Müller, Andreas, Bildhauer in Unterthalheim,
- Krieg, Christian, Gemeindepfleger in Oberschwandorf,
- Großmann, Jakob, Gemeindepfleger in Bellingen.

**Stellvertreter:**

- Klenk, Georg, Gärtner in Hatterbach,
- Koch, Matthias, Metzler in Wüdingen,
- Angler, Josef, Schreiner, Unterschwandorf.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden aufgefordert, die Wahl durch die Gemeinderäte am 10. ds. Mts., nachmittags, vornehmen zu lassen. Die Bestimmungen der §§ 7-9 der Minist.-Verf. vom 1. Dezember 1919 (Reg.-Bl. S. 401) wolle hierbei genau beachtet und vor der Vornahme der Wahl den Gemeinderatsmitgliedern bekanntgegeben werden.

Zur Niederschrift des Ortsvorstehers über die Wahlhandlung wird den (Stadt-)Schultheißenämtern ein Entwurf zugehen.

Den wahlberechtigten Gemeinderatsmitgliedern werden durch Vermittlung der Schultheißenämter Erinnungsettel für jeden Wahllochkreis vor der Wahl zugestellt werden.

Den 3. Jan. 1920. M. n. g.

**Bekanntmachung des Ministeriums des Innern betreffend den Schriftverkehr in Gesundheits- und Veterinärwesen.**

Vom 1. Januar 1920 ab sind Postsendungen, Eingaben, Berichte und andere Schriftstücke in Gesundheits- u. Veterinärwesen, die nach der auf Grund des Gesetzes vom 15. Dez. 1919 (Reg.-Bl. S. 419) eintretenden Neuordnung des Gesundheitswesens vom Ministerium des Innern zu behandeln sind, an das Ministerium des Innern, Stuttgart, Königsplatz 14 zu richten.

Vom gleichen Zeitpunkt an sind Briefsendungen usw. in den bisher in die Zuständigkeit des Medizinalkollegiums, Abteilung für die Staatskrankenanstalten, fallenden Angelegenheiten an das neugebildete Landesamt für die Staatskrankenanstalten in Stuttgart zu leiten.

Sendungen, die bisher an die medizinische, chemische oder tierärztliche Abteilung des hygienischen Laboratoriums des Medizinalkollegiums zu richten waren, geben vom 1. Jan. 1920 ab je nach der Art des Gegenstands an das medizinische oder an das chemische oder an das tierärztliche Landesuntersuchungsamt, die mit diesem Tage an Stelle jener Abteilungen treten.

Stuttgart, 29. Dez. 1919. (gez.) Demmann.

**Oberamt Nagold.**

Die Jahresrechnungen der Oberamtspflege für 1915/16 und der Oberamtsparafasse für 1914, 1915 und 1916 sind vom 5. bis 18. ds. Mts. je einschließlich auf dem Oberamt zur allgemeinen Einsicht aufgelegt.

Einwendungen gegen die Rechnungen können bei dem Oberamt schriftlich erhoben oder zu Protokoll erklärt werden.

Den 2. Januar 1920. M. n. g.

**Kochmehlabgabe.**

Infolge Mangels an Kochmehl wird bis auf Weiteres auf die 150 Gramm Marken der Brauerei Weizenmehl 80% zum Preis von 95 Pfennig per Kilo abgegeben.

Nagold, den 2. Jan. 1920. Oberamt: M. n. g.

**Kochschlachtungen.**

Die Anzeigen über Kochschlachtungen häufen sich in unserem Bezirk seit einiger Zeit in auffälliger Weise. Da sämtliche Kochschlachtungen dem Kommunalverband Nagold an dem ihm zustehenden Schlachtvieh in Abzug gebracht werden, wird mit sofortiger Wirkung sämtliches Vieh, welches im Bezirk notgeschlachtet werden muß, beschlagnahmt. Ueber die Verwendung des Fleisches sowie der Haut verfügt der Kommunalverband.

Nagold, den 2. Jan. 1920. Oberamt: M. n. g.

Zur Vervollständigung des im letzten Jahre in Altensteig stattgefundenen Obstbau- und Fropfsurses gibt Herr Obstbauinspektor Winkelmann im Auftrage der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart am 10. d. Mts. einen Obstbau-Ergänzungskurs. Die praktischen Unterweisungen beginnen morgens 9 Uhr.

In zahlreichem Besuche wird hiemit eingeladen.

Nagold, den 3. Januar 1920. Oberamt: M. n. g.

Ulm, 31. 12. 1919.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen

**Jungen**

zeigen hoch erfreut an

F. Stegmaier und Frau.

Früher Beamtenstellvertreter im Res.-Laz. Nagold (Waldeck.)

**Bruchleidende!**

Eine Erfindung von dauernder Qual ist das berühmte

**Spranzband**

Deutsches Reichspatent  
kein Gummiband, ohne Federn und ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig.

Mein Vertreter ist am Dienstag, den 6. Januar mit Rüstern in Nagold anwesend und für alle Bruchleidende von nachm. 4 Uhr bis 6 Uhr im Gasthof zum Rößle zu sprechen.

Der Erfinder und Hersteller Hermann Spranz, Unterhochen.

Verkaufe am Mittwoch, 7. Jan. nachmittags 2 Uhr

**Pferd,**



Braunwallach, Mittelschlag, Garantie für schweren Zug.  
Christian Selber, Kübler  
b. der Linde, Hatterbach.

**Goldener Zwicker mit Einlo verloren gegangen.**  
Wegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäfstst. d. Bl.

**Verloren**

ging über die Feiertage von einem armen Soldaten ein Portemonnaie mit Inhalt. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Geschäfstst. d. Bl. abzugeben.

**Fräulein**

gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Angebote mit Gehaltsansprüchen an den Geschäfsthaber erlösen unter A 48.

**Mädchen**

gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Angebote mit Gehaltsansprüchen an den Geschäfsthaber erlösen unter A 48.

**Mädchen**

gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Angebote mit Gehaltsansprüchen an den Geschäfsthaber erlösen unter A 48.

**Losungsbüchlein**

bei G. W. Zaiser, Nagold.

**Losungsbüchlein**

bei G. W. Zaiser, Nagold.

**Losungsbüchlein**

bei G. W. Zaiser, Nagold.

**Losungsbüchlein**

bei G. W. Zaiser, Nagold.

43 Rohrbach, 4. Jan. 1920.

**Codes-Anzeige.**

Tiefbetriibt geben wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

**Elisabeth Weimer Witwe**  
geb. Bäuerle

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:  
die Töchter: **Ranée Koack** geb. Weimer m. Gatten  
**Marie Spahn** geb. Weimer m. Gatten  
**Luise Weimer.**

Beerdigung Mittwoch 2 Uhr.

44 Wüdingen, 4. Jan. 1920.

**Todes-Anzeige.**

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

**Wilhelm Sindlinger**  
Schmied

heute früh im Alter von 73 Jahren entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
die Söhne: **Wilh. Sindlinger** mit Frau,  
**Alexander Sindlinger** mit Frau,  
die Tochter: **Luise Böckle** mit Gatten **Karl Böckle**,  
Sattler von Bendorf.

Die Beerdigung findet am Erscheinungsfest nachmittags um 1/2 12 Uhr statt.

Lehten Mittwoch den 31. Dez. 1919 habe ich auf der Staatsstraße von Calw nach Wildberg mein

**Schluscheinheft mit Vieh-Ein- u. Verkaufsbuch** verloren und bitte ich denjenigen Finder Genanntes gegen Belohnung von Mk. 20.— im Gasthaus zum „Hirsch“ in Wildberg abzugeben.

**Hermann Hopfer, Regingen.**

Schönbrunn.

Sehr zwei junge

**Simmentaler Zuchtfarren**

sowie einen jungen

**Zugstier**

zum Angewöhnen dem Verkauf aus.

**Friedrich Stodinger.**

**ABDA**

Allgemeine Beleh- u. Privat-Darlehen-Anstalt  
Kommanditgesellschaft  
Jannstr. 497. Gellerte Briefausf. ABDA, Fahr/B.

Geschäftstätigkeit:  
Finanzierungen wirtschaftlich gesunder Geschäfte des Kleinhandels und Kleingewerbes. — Kurze Kredite für einwandfreie Warentransaktionen. — Warenlombarden. Vorkaufsfreie Gewährung von Privat-Darlehen zu produktiven Zwecken an Personen jeden Standes gegen angemessene Teilrückzahlungen.

Zahlreiche Empfehlungsbeweise. Rasche, verschwiegene angenehme Geschäftsabwickel. ng.

